

# Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-  
UND NAMENKUNDE

herausgegeben von  
WILLIAM FOERSTE †

Band 7 · Heft 1/2  
1967



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster (Westfalen) mit Unterstützung des Seminars für Niederdeutsche und Niederländische Philologie der Universität Münster jährlich in einem Band oder zwei Heften von insgesamt 120–130 Seiten.

BEITRÄGE werden nach Möglichkeit druckfertig in DIN A 4-Format, einseitig beschriftet, erbeten. Die Verfasser erhalten 25 Sonderdrucke. Manuskripte, Zusendungen von Veröffentlichungen zur Anzeige im Rahmen der LITERATURCHRONIK und alle das NIEDERDEUTSCHE WORT betreffenden Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an die Schriftleitung, 44 Münster, Domplatz 20.

Inhalt des 7. Bandes (1967)

AUFSÄTZE

PETER JØRGENSEN	Niederdeutsch <i>kleen</i> in Schleswig-Holstein (darunter insbesondere bei Klaus Groth) . . . . .	2
WILLY SANDERS	Über Maulwurf und Molch . . . . .	16
RENATE SCHOPHAUS	Niederdeutsche Bezeichnungen der Binse (mit einer Wortkarte) . . . . .	73
	Einleitung . . . . .	73
	Namen der Binse . . . . .	75
	<i>Pick</i> 76; <i>Limpen</i> 78; <i>Bobbel</i> 78; <i>Kolsken</i> 79; <i>Siever</i> , <i>Siem</i> 80; <i>Seem</i> 81; <i>Simse</i> 81; <i>Rusch</i> 83; <i>Binse</i> 88; <i>Biese</i> 93	
	Wortgeographie . . . . .	95
	Zur Wortkarte: Mehrfach- und Sonder- meldungen . . . . .	98
WILLIAM FOERSTE †	Ostobersächsisch <i>Klawatsch</i> 'altes Messer' . . . . .	101
JOACHIM Hartig	Altwestfälisch <i>hōk</i> 'Pfahl'? . . . . .	106
GUNTER MÜLLER	Notizen zu altsächsischen Personennamen . . . . .	115

MISZELLEN

WILLIAM FOERSTE †	Ein französisches Fischerwort an der Ostsee . . . . .	135
	<i>Priel</i> . . . . .	135
CARLHEINZ CANTAUF	Die Verbreitung des Geländenamens <i>Tie</i> (mit einer Karte) . . . . .	136

RENATE SCHOPHAUS, Münster

## Niederdeutsche Bezeichnungen der Binse (mit einer Wortkarte)

### Einleitung

In einem 1965 an alle Volksschulen des niederdeutschen Sprachgebietes in der Bundesrepublik verschickten „Fragebogen zur Erforschung des plattdeutschen Wortschatzes“ wurde unter Nr. 62 nach der ortsüblichen niederdeutschen Bezeichnung der Binse gefragt. Obwohl man erwarten sollte, daß diese in ganz Europa vorkommende Sumpfpflanze<sup>1</sup> im allgemeinen hinreichend von anderen grasartigen Gewächsen unterschieden würde, so daß eigentliche Verwechslungen nicht möglich wären, ergab sich bei der Auswertung der Fragebogen zu unserer Überraschung, daß zu einem recht erheblichen Anteil doch Namen anderer Pflanzen gemeldet wurden. Es ließ sich nicht immer mit Sicherheit feststellen, ob echte Gemeinschaftsnamen etwa auf Grund eines mangelnden Unterscheidungsbedürfnisses vorliegen oder aber einfache Verwechslungen auf Grund mangelnder botanischer Kenntnisse. Einige dieser Fälle, die ich der Einfachheit halber Übertragungen nenne, sollen ohne Rücksicht auf lautliche und etymologische Probleme zunächst auf ihre vermutlichen Ursachen hin kurz untersucht werden. (Ein vollständiges Verzeichnis der Sonder- und Mehrfachmeldungen befindet sich am Schluß des Aufsatzes.)

Im ganzen befragten Gebiet tauchen in Streubelegen Synonyma für *Typha latifolia*, den Rohrkolben, bzw. dessen Früchte auf: *bull(e)npesel* (MENSING I, 571), *katkül*<sup>2</sup> (MENSING III, 75), *dunbåmer* (MENSING I, 918), *preesterprangeln* (MENSING III, 1112), *pompesel* (MENSING III, 1142), *leesch* und Varianten (MENSING III, 438), *lampenputzer*, *zylinderputzer* (Westfälisches Wörterbuch-Archiv, im Folgenden Wf.WA.), *pumpekeule* (SPRENGER 84), *baanen* (DOORNKAAT II, 28)<sup>3</sup>. Der gemeinsame Standort der beiden Wasser- und

<sup>1</sup> Zum Botanischen s. G. HEGI, *Illustrierte Flora von Mitteleuropa* II, München 1908, S. 27 ff. u. 145 ff.

<sup>2</sup> Hierzu *kadzestingen* (Siegen)?

<sup>3</sup> Vgl. dazu: MENSING II, 560; H. MARZELL, *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen* II, Leipzig 1943 ff., Sp. 1040: *habn(t)* oder *habnebolten* 'Bezeichnung der eßbaren, inneren Stammteile von *Iris pseudacorus* u. *Scirpus maritimus*'.

Sumpfpflanzen *Juncus* und *Typha* macht diese Übertragungen verständlich<sup>4</sup>.

Nicht nur der gemeinsame Standort, sondern darüber hinaus auch ein ähnliches Aussehen dürften dazu geführt haben, daß im Raum Paderborn-Unna-Arnsberg-Warburg wiederholt *schmiel(e,n)* *schmierlen* (mit hyperkorrekter Schreibung), *schmille* etc., eigentlich 'Aira caespitosa, Schmiele' eine hochwüchsige, auf feuchtem Boden wachsende Grasart mit großer Rispe, für die Binse gemeldet wurde.

*Lugbülten* (Sulingen) könnte, wenn man eine etwas unglückliche Schreibung annimmt, eine parallele Bildung sein zu *luukgras*, nach J. HUNTEMANN<sup>5</sup> ebenfalls ein Synonym für Aira, das allerdings nur im nördlichen Oldenburg gelten soll. Da das Aussehen des Schnittlauchs (*Allium schoenoprasum*) häufig zu Vergleichen mit der Binse Anlaß gegeben hat<sup>6</sup>, ist eine umgekehrte Beeinflussung auch denkbar, so daß der Umweg über Aira vielleicht überflüssig ist. Die Binse wäre dann nach ihren (Schnitt-)lauchartigen Stengeln und ihrer Vorliebe, in Büscheln zu wachsen, so genannt.

Die gleichen Gründe, die zu *schmiele* 'Binse' geführt haben, waren auch bei *segge* (Wf.W.A.), *setbült*, *sikbült* (MENSING IV, 483), eigentlich 'Carex' und *schilp*, *schelp* etc., *reet*, *reit* (MENSING IV, 312), eigentlich 'Phragmites', für Binse wirksam.

Folgende Namen des Schachtelhalms (*Equisetum*) wurden für die Binse angegeben: *halmus*, *duwok*, *duiwoken*, *krockeln*, *bocksboart*, *rattenswanz*, *voßsteert*, *schaffrüskén* (alle bei MARZELL II, 234–260), *schküeden*<sup>7</sup>, *düwelshaar*<sup>8</sup>. Für diese nicht nur im Niederdeutschen so häufig zu beobachtenden Übertragungen dürfte z. T. das Aussehen

<sup>4</sup> Entsprechend *kössken* (Münder) für Binse, das wohl zu *kosse* 'Iris pseudacorus' gehört (MARZELL II, 1037).

<sup>5</sup> *Die plattdeutschen Namen unserer Kulturgewächse und der wildwachsenden Pflanzenarten*, Oldenburg 1931, S. 64.

<sup>6</sup> Vgl. nd. *beestluck* (TEUT I, 184) u. engl. *rush leek* (NED VIII, 921) 'Schnittlauch'.

<sup>7</sup> Zu hd. *scheuern*; vgl. nl. *schuurbies* (H. HEUKELS, *Woordenboek der Nederlandsche volksnamen van planten*, o. O. 1907, S. 92) u. MARZELL II, 253.

<sup>8</sup> Gehört m. E. hierher wegen der Ähnlichkeit mit *bocksboart*; vgl. auch rhein. *bezenbesen* 'Schachtelhalm' (MARZELL II, 250); *suage boe* (Unna) u. *schweineborsten* (Göttingen) könnten entweder analoge Bildungen sein zu ndöst. *sauSchweif*, frz. *queue de cochon*, rhein. *säubüeschte*, frz. *poil de porc* 'Schachtelhalm' (MARZELL a. a. O.) oder aber zu nd. (Emsland) *swiensbössel*, *swienegras* 'Juncus bufonius', auch 'Avena praecox u. Polygonum aviculare' (HUNTEMANN, S. 52).

der fruchtbaren Triebe des Schachtelhalms verantwortlich sein, die einer kleinen Binse gleichen<sup>9</sup>. Diese Erklärung (so MARZELL II, 1064) reicht m. E. jedoch nicht aus, da sich ein Teil der oben genannten Synonyma, z. B. *duiwoken*, *voßsteert*, auf das Aussehen der unfruchtbaren Triebe bezieht, die keinerlei Ähnlichkeit mit einer Binse aufweisen. Ein weiteres, wichtiges gemeinsames Merkmal von *Juncus* und *Equisetum*, das die Übertragung auch der Namen der unfruchtbaren Triebe rechtfertigt, besteht darin, daß beide Pflanzen als schwer auszurottendes Unkraut gefürchtet sind. Gestützt wird diese Annahme dadurch, daß die Frage nach der Binse auch mit *luse meele* 'Chenopodium' (HUNTEMANN, S. 44), *süürn*, *saournhamptn*<sup>10</sup> 'Rumex' (MENSING IV, 968 und Wf.WA.), *riben* 'Wicke' (Wf.WA.), *töste*<sup>11</sup>, *kliesen* 'Arctium lappa' (Kück II, 138), also den Namen anderer Unkrautpflanzen beantwortet wurde. Einmal ist sogar direkt *unkriut* (Alfeld) zu verzeichnen.

*Gilstern*, *gelster* (WOESTE-N. 79), *bessenkrüt*, *brohm* und Varianten (MENSING I, 496f.) sind ursprünglich Synonyma für *Spartium scoparium*, den Besenginster, wobei das Tertium comparationis in der Verwendung sowohl der Binse als auch des Ginsters zum Besenbinden zu suchen ist<sup>12</sup>. Ähnlich gelagert ist *wied* 'Weide, Weidengebüsch' (HUNTEMANN, S. 62), *wuien* 'Weide, Weidenruten' (Wf.WA.) für Binse: beide Pflanzen liefern Material zum Flechten und Binden.

Namen wie *woätergräss*, *gras*, *schlammblöm*, *sumpgras* bedürfen keiner weiteren Erklärung. Sie sind so allgemein, daß sicher mehrere Pflanzen damit bezeichnet werden.

### Namen der Binse

Eine Gruppe morphologisch und semantisch durchsichtiger, wohl auch jüngerer Synonyma kommt aus der Kindersprache und bezieht sich auf die kleinen Stühlchen, die die Kinder aus Binsen

<sup>9</sup> „The stemmes [of *Equisetum*] do bringe forth rounde about every knot or joynt divers little, small, slender, and knottie rushes“ (NED VIII, 920).

<sup>10</sup> Hierbei könnte auch das Wort bzw. die Assoziation „sauer“ eine Rolle gespielt haben, da die Binse in sog. sauren Wiesen wächst. MARZELL führt *sauergras* für einige Riedgräser an (I, 829 u. II, 1063).

<sup>11</sup> S. MARZELL I, 377 u. DWb. IX/1, 904.

<sup>12</sup> Diese Verwendung bei der Herstellung von Besen hat, zusammen mit großer lautlicher Ähnlichkeit, wohl auch dazu geführt, die Binse direkt *bessen* oder

flechten<sup>13</sup>: *kreienstool*, *poippensteoil*, *kattenstoilerken*, *nitschensteoil*, *poggenstöhler*, *poggensteoblkriut* etc. Es wird sich nicht entscheiden lassen, ob bei Bezeichnungen wie *poggenkriut*, *buckengras*, *höpperchas*, *poggen*, *itschken* Klammerformen bzw. Verkürzungen (etwa *poggensteoblkriut* > *poggenkriut* > *poggen*) aus solchen oder ähnlichen Bildungen vorliegen oder Namen für *Juncus bufonius*, die Krötenbinse, wie in dän. *tudsegræs*, schles. *mökegras*, frz. *jonc des crapauds*<sup>14</sup>.

### Pick

Die Herkunft des Wortes *pick(e)*, dessen Vorkommen im Niederdeutschen sich, auch in der Zusammensetzung *pickeröschken*, auf den Westen des Münsterlandes (Ahaus-Vreden-Stadtlohn) beschränkt, ist dagegen nicht auf den ersten Blick durchschaubar. MARZELL (II, 1064) hält einen Zusammenhang mit nd. *piken* 'stechen' wegen der spitzen, stechenden Blätter mancher Binsenarten für möglich. 'Spitz' als Benennungsmotiv tritt zwar in dem Scherznamen *spitzklaver* (Ostfriesland)<sup>15</sup> für die Binse zu Tage, eine parallele Bezeichnung zu *pick(röschken)*, der in irgendeiner Weise 'stechen' zugrundeliegt, existiert meines Wissens jedoch nicht, so daß ich die Herleitung aus *piken* für wenig wahrscheinlich halte<sup>16</sup>. Außerdem hat *piken* in der fraglichen Gegend nach dem Wf.WA langen Vokal.

MARZELLS Hinweis auf nd. *peck* 'Mark in den Pflanzen' scheint mir dagegen ergiebiger. Die Binse hat früher in ihrer Eigenschaft als Markpflanze eine wichtige Rolle gespielt: die getrockneten Markfäden wurden als Kerzen- oder Lampendochte verwendet<sup>17</sup>. DOORNKAAT meldet für *pēk* noch die veraltete Bedeutung 'Docht in der Lampe und den Talglichtern, wozu früher das Binsenmark benützt wurde' (II, 710f.); bei MENSING (II, 975) erscheint *peck* als 'Schilf' oder 'Iris *pseudacorus*', also auch als Bezeichnung für

*bäsemer* 'Besen' zu nennen. Oder liegen hierbei Verkürzungen aus *bessenkrüt* u. *bäsemerkrüt* (vgl. Rh. Wb. I, 629) vor?

<sup>13</sup> Vgl. TEUT I, 202 s. v. *besen*; HEINZERLING-REUTER 138 s. v. *katz<sup>l</sup>schdälch<sup>e</sup>*; SCHAMBACH 254 s. v. *ütske*; MENSING III, 1086 s. v. *poggenstöhl*.

<sup>14</sup> MARZELL, *Die Tiere in deutschen Pflanzennamen*, Heidelberg 1913, S. 169f.

<sup>15</sup> STÜRENBURG 109; vgl. auch WOESTE-N. 129 u. TEUT I, 202.

<sup>16</sup> Aus dem gleichen Grund dürfte ein Zusammenhang mit nd. *pick* 'Pech' ausscheiden.

<sup>17</sup> Vgl. TEUT II, 202 u. KÜCK I, 138.

Markpflanzen, im Dän. sagt man *pæk*, *gul pæk* für 'Iris pseudacorus' (MARZELL II, 1040). Umgekehrt nehmen auch die Namen der Binse die Bedeutung 'Docht' an: afrz. *jonc* 'mèche d'une lampe'<sup>18</sup>, ahd. *pinoz* 'papurum'<sup>19</sup>, nd. *bese* 'Docht des Trankrüsels'<sup>20</sup>.

Semantische Schwierigkeiten entstehen also nicht, wenn man *pick* mit dem Typ *piædek* 'Mark' in Verbindung bringt, wohl aber lautliche: aus mnd. *pedik*, *pedek* konnte sich unter normalen Umständen im Westmünsterland nicht *pick* entwickeln. Nach den Unterlagen des Wf.WA. erscheint der Typ *wiædek* (mnd. *wedek*) 'Enterich' als *wüddik* in Ramsdorf (nördl. Kr. Borken), *wirk* in Ahaus, Borghorst, Nienborg; *werk* in Südlohn; *wëk* in Ammeloe (Kr. Ahaus); eine Form *wick* ist in dem fraglichen Gebiet nicht belegt. Analog dazu wäre für mnd. *pedik* also *pirk*, *perk*, *pëk*, allenfalls<sup>21</sup> *piërk* oder *piëk* zu erwarten. Diese lautgesetzlich entwickelten Formen sind im Wf.WA. auch belegt, doch erscheint auch hier *pick*, und zwar immer nur, wenn 'Binsenmark' oder 'Binse' gemeint ist, z. B.: „Für den Docht nahmen die sparsamen Leute früher Binsenmark 'Pick' genannt. Die Leute hießen daher 'Pickspleeter'.“

Wie ist dieses Nebeneinander von „gesetzmäßigen“ und „ungesetzmäßigen“ Formen zu erklären? Um direkte lautliche Beeinflussung aus dem angrenzenden Niederländischen kann es sich nicht handeln. In Twente spricht man nach H. L. BEZOENS *Klank- en vormleer van het dialect der gemeente Enschede*<sup>22</sup> für ursprünglich kurzes *e* in offener Tonsilbe bei Ausfall des intervokalischen *d* in der Stadt Enschede èè: *stèè* (< mnl. *stede*), auf dem Land îî: *stîî*, *bitîîriîk* (zu mnd. *redik*). In Overijssel erscheint im gleichen Fall èè: mnd. *wedik* > *wèèk*<sup>23</sup>. Verkürzung vor *p*, *t*, *k* (etwa: *-iek* > *-ik* > *-ik*) ist nach SARAUF<sup>24</sup> erst weiter im Süden üblich und dürfte daher auch nicht in Frage kommen.

Daher vermute ich, daß ein anderes Wort die Entwicklung von mnd., mnl. *pedik* zu *pick* 'Binsenmark, das zu Dochten verwendet

<sup>18</sup> FEW V, 65.

<sup>19</sup> Ahd. Wb., 15. Lieferung, 1076.

<sup>20</sup> MENSING I, 298.

<sup>21</sup> Das Gebiet liegt außerhalb der wf. Diphthongierungsgrenze von ursprünglich kurzen Vokalen in offener Tonsilbe (SARAUF I, 27).

<sup>22</sup> Leyden 1938, S. 6.

<sup>23</sup> J. BROEKHUYSEN, *Studies over het dialect van Zelbem in de Graafschap Zutphen*, Groningen-Djakarta 1950, S. 21.

<sup>24</sup> SARAUF I, 128 ff.

wird', danach 'Binse' beeinflußt hat, ein Wort, das etymologisch vermutlich auch zu *pedik* gehört: nl. *pit* 'het binnenste, de kern van iets; het binnenste deel van boomstammen, takken en andere deelen van verschillende planten; het merg van hout enz.; de wier, het lemmet, de draad van eene kaars'<sup>25</sup>. Besonders bedeutsam erscheint mir, daß im Niederländischen auch die unserem *pickröschen* parallelen Komposita *pitbies* 'Juncus effusus'<sup>26</sup> und *pitrusch* 'benaming van eene soort van bies, waarvan men het pit eertijds . . . als lampen-pit gebruikte'<sup>27</sup> existieren.

Mnd. *pit(te)* 'Mark' hat im Westfälischen eine spezielle Bedeutung entwickelt<sup>28</sup>; ich nehme daher an, daß die Kontamination von *pit* und den lautgesetzlich weiterentwickelten Formen von mnd., mnl. *pedek* ihren Ursprung in den östlichen Niederlanden hat, wo man *pick* als 'pit uit 't hout, uit vlierhout bv. en uit biezen' und *pikros* 'rus, de plant, Juncus effusus'<sup>29</sup> kennt.

### *Limpen*

Der Bedeutung der Binse als Markpflanze trägt noch ein anderes Synonym Rechnung: *limpen* (Einzelbeleg aus Schüttorf/Bentheim, doch meldet auch das Wf.WA. für Quendorf/Bentheim *limp'n* in der Bedeutung 'Binse'). Das Wort gehört sicher zu nd. *lempe* 'Lampendocht', mnd., mnl. *lemmet, lenement* < lat. *linamentum*<sup>31</sup>.

### *Bobbel*

In Schleswig-Holstein taucht einige Male als Sondermeldung das Synonym *bubbel, bobbel, bobbuln* (Husum) auf, dem das aus der Gegend von Flensburg belegte *poppeln* entsprechen dürfte<sup>32</sup>. Bei MENSING erscheint das Wort in den Formen *bobbelbesen* 'Binsen' (I, 405), *bubbel* 'Teichbinse, Scirpus lacustris' (I, 557), *babbel* 'Schilf'. Letzteres ver-

<sup>25</sup> M. DE VRIES - L. A. TE WINKEL, *Woordenboek der Nederlandsche taal* [WNT] XII/1, Den Haag-Leiden 1931, Sp. 2010f. s. v. *pit* (V); dort auch die Etymologie.

<sup>26</sup> HEUKELS, S. 129.

<sup>27</sup> WNT XII/1, 2022.

<sup>28</sup> Vgl. WOESTE-N. 200.

<sup>29</sup> WANINK 160; WNT XII/1, 1764 s. v. *pick* (VI).

<sup>31</sup> WNT VIII/2, 1545.

<sup>32</sup> Die anlautende Tenuis ist wohl auf Beeinflussung von *poppel* 'Pappel' zurückzuführen. Die Schreibung *-pp-* im Inlaut für *-bb-* (und umgekehrt) ist nicht ungewöhnlich, da im Nd. geminierte Tenuis u. geminierte Media lautlich zusammenfallen.

bindet er mit dem Verb *babbeln* 'schwätzen, plappern' wegen des Rauschens des Schilfes, „das wie ein *babbeln* klingt“<sup>33</sup>. Ich halte das für eine volksetymologische Umdeutung eines ursprünglich vermutlich gar nicht dem Schilf zukommenden Namens. Auch die Bearbeiter des WNT scheinen mir das wahre Benennungsmotiv zu verkennen, wenn sie nl. *bobbel* 'eene soort van groote, recht-opstaande waterbies met lange bladeren en kleine, beschubde, bruine bloemtjes . . .', *Scirpus lacustris*' zwar zu nl. *bobbel* 'knobbel, pukkel, bult, blaar', engl. *bob* 'dot, knot', *bub* 'puist' stellen, aber weiter erklären: „daar de vorm geene aanleiding geeft om de plant met eene bobbel . . . te vergelijken, is zij misschien aldus genoemd, omdat zij op het water *bobbelt*, heen-en-weer schommelt“<sup>34</sup>. Die Pflanze selbst ist sicherlich nicht mit einem *knobbel*, *pukkel* zu vergleichen, wohl aber der kugelig-zusammengeballte Blütenstand<sup>35</sup>, der als Benennungsmotiv auch in den Namen einer anderen Binsenart, nämlich *Juncus conglomeratus*<sup>36</sup>, erscheint: hd. *knäuelbinse*, *knopfsende*, schwed. *knappidåg*, dän. *knopsiv*<sup>37</sup>, nl. *biesenkoppen*, *papbies*<sup>38</sup>.

### *Kolsken*

Von hier aus gesehen möchte ich vermuten, daß der Name *kolsken* (Einzelbeleg aus der Gegend von Leer) eine Diminutivbildung ist zu mnd. *kol*, *kolle* 'Kopf; der oberste Teil von Pflanzen' (Sch.-L. II, 519), daß er seine Entstehung also der gleichen Ursache verdankt wie *bobbel*. Im Bergischen läßt sich mnd. *kolle* nach J. LEITHÄUSER<sup>39</sup> in den Namen zweier anderer Pflanzen nachweisen: die Kornrade und der Mohn heißen dort *kolle*, *kölleblöm*, der Mohn bezeichnenderweise auch noch *mōnekopp*. Wenn man sich die harte Kapsel der Kornrade und den Fruchtstand des Mohns vergegen-

<sup>33</sup> MENSING I, 192; vgl. DOORNKAATS Herleitung von *haanen* 'Schilf' aus \**kan-singen*' (II, 28).

<sup>34</sup> WNT III/1. 2, 5 u. 6.

<sup>35</sup> Vgl. HEGI II, Tafel 43, Abb. 4; vgl. auch schweiz. *boppelle* 'kugelförmige Blüte' (Schweiz. Id. IV, 1422).

<sup>36</sup> HEGI II, S. 151, Fig. 279.

<sup>37</sup> MARZELL II, 1967.

<sup>38</sup> HEUKELS, S. 129; *papbies* gehört m. E. zu nl. *pap* (II) 'tepel van de borst, mam' (WNT XII/1, 357) und nicht zu *pap* (I) 'Brei' (351). Die Frage, ob *pap* I und II etymologisch identisch sind, ist hierfür unerheblich.

<sup>39</sup> *Bergische Pflanzennamen*, Barmen 1912, S. 25.

wärtigt, werden diese Bezeichnungen sofort verständlich; und dann ist auch nl. *kollebloem* 'Mohn, Kornblume, Wasserlilie, gelbe Wasserrose' (vgl. *bubbelke* 'gelbe Wasserrose') nicht von nl. *kol* 'Hexe' abzuleiten. Die Erklärung des WNT (VII/2, 5104), wonach der Name auf die berauschenden Ingredienzien zurückgehe, paßt so-wieso nur auf 'Mohn'.

### *Siever, Siem*

Die Bezeichnungen *siever* und *siem*, die in einem kleinen Gebiet im Nordosten Schleswig-Holsteins<sup>40</sup> gelten, sind nordischen Ursprungs. Sie hängen zusammen mit dän. *siv*, schwed. *säf*, norw. *sev*, an. *sef* 'Binse', wenn auch diese Formen nicht als direkte Vorlage für das Niederdeutsche gedient haben dürften, sondern, wie zu erwarten, jütische Dialektformen: *sywer* (> *siever*) und *sibøn*<sup>41</sup> (> *sibøn* > *siem*).

Die Identität von dän. *siv* etc. mit hd. *sieb*, ahd. *sib*, nl. *zeef*, mnd. *seve*, engl. *sieve*, ags. *sife* 'Sieb' ist unbestritten. Allerdings scheint mir das Bedeutungsverhältnis noch nicht hinreichend geklärt. WALDE-POKORNY<sup>42</sup> haben TORPS Erklärung übernommen, wonach die Binse diesen Namen wegen ihres „durchlöcherten, porösen Stengels“ erhalten habe. Ein semasiologisch gleicher Vorgang liege bei dem urverwandten aslav. *sito* 'Sieb': *sitŭ* 'Juncus' vor<sup>43</sup>.

Gerade das Beispiel von aslav. *sito* < idg. *\*sēi-to*<sup>44</sup> aber zeigt, daß, um auf die Bedeutung 'Sieb' zu kommen, für ahd. *sib* etc. nicht von einer Wurzel idg. *\*seip-* 'ausgießen, seihen, rinnen, tröpfeln'<sup>45</sup> auszugehen ist, sondern nach J. TRIER<sup>46</sup> von einer mit *p* suffigierten Schwundstufe *\*si-* zur Wurzel *\*sei-* mit Flechtbedeutung<sup>47</sup>. Die Verwendung der Binse zur Herstellung von Flechtwerk ist bekannt; daher ist zu vermuten, daß sie nach dieser Verwendung, nach ihrer

<sup>40</sup> S. auch MENSING IV, 491.

<sup>41</sup> FEILBERG III, 210.

<sup>42</sup> WALDE-POKORNY II, 467.

<sup>43</sup> A. TORP, *Wortschatz der germanischen Spracheinheit* (*Wörterbuch der indogermanischen Sprachen* III, hrg. v. A. FICK), Göttingen 1909, S. 440.

<sup>44</sup> M. VASMER, *Russisches Etymologisches Wörterbuch* II, Heidelberg 1955, S. 629.

<sup>45</sup> WALDE-POKORNY a. a. O.

<sup>46</sup> J. TRIER, *Lehm*, Marburg 1951, S. 41 ff.

<sup>47</sup> Zur Flechtbedeutung vgl. die bei VASMER a. a. O. angeführten Wörter mit der Bedeutung 'Strick, Schnur' u. 'Saatkorb' u. engl. dial. *sieve* 'a wicker basket' (WRIGHT 430).

Stellung innerhalb der Wirkwelt des Menschen benannt ist und nicht nach der vielleicht für Botaniker interessanten Eigenschaft der 'siebartigen' Stengel<sup>48</sup>.

Die Bedeutung von idg. \**si-*<sup>p</sup> scheint sich im Germanischen aufgespalten zu haben: in den nordgermanischen Dialekten wird das Flechtmaterial, in den westgermanischen das Flechtwerk damit bezeichnet.

### *Seem*

Aus der Wurzel \**sei-* ist ein weiteres Synonym für die Binse herzuleiten: *seem* (auf unserer Karte nur einmal belegt aus der Gegend von Husum, mehr Belege bei MARZELL II, 1061). Das Wort hängt nicht unmittelbar zusammen mit nd. *siem* < jüt. *siðan*, sondern gehört zu mnd. *sēm* 'juncus' (LASCH-BORCHLING III, 14. Lfg., 199), ahd. *seim* 'alga'<sup>49</sup> < germ. \**saim* < idg. \**soi-*<sup>m</sup>, Abtönungsstufe zu \**sei-* mit *m*-Formans.

Mit dem gleichen Suffix, doch von der Schwundstufe gebildet ist rhein. *sime* 'Binse', das in einem kleinen Gebiet links des Rheins zwischen Mainz und Koblenz üblich ist<sup>50</sup>.

Den 'Binsen'-Wörtern mit *m*-Suffix stehen Flechtwörter mit der gleichen Ableitung gegenüber: hd. *sime*, *simme*, *sīme*, *sīmen*, *seime*, 'Leine, Angel'<sup>51</sup>, an. *sīmi*, *sīma*, dän., norw. dial. *sime* 'Band', ags. *sīma*, isl. *seimr* 'Tau'<sup>52</sup>. Im Germanischen ist übrigens kein 'Sieb'-Wort aus \**sei-* mit *m*-Suffix nachzuweisen; das unterstreicht die Abwegigkeit von TORPS Hypothese über die Bedeutungsentwicklung beim Typ *siu* 'Binse'.

### *Simse*

Diese Sippe von Synonymen aus dem Bereich des Bindens und Flechtens legt die Vermutung nahe, daß auch *simeze*, *simmette*, *sende*,

<sup>48</sup> Weitere Beispiele für die Benennung von Pflanzen nach ihrer Verwendbarkeit zum Flechten bei N. TÖRNQVIST, *Zur Terminologie der Bienenzucht*, *Studia neophilologica* 17 (1944) 150 ff.

<sup>49</sup> Ahd. Gl. V, 40, 19. Die Glossierung 'alga' ist nicht ungewöhnlich bei Wasser- oder Sumpfpflanzen; vgl. *semit* 'alga' (Ahd. Gl. III, 584, 20) u. *sabirabi* 'alga, fenum, gras' (Ahd. Gl. II, 619, 22); zit. nach E. BJÖRKMAN, *Die Pflanzennamen der althochdeutschen Glossen*, *ZfdWortf.* 2 u. 3 (1903/04).

<sup>50</sup> Rh. Wb. VII, Wk. 26.

<sup>51</sup> DWb. X/1, 227 u. 1058 f.

<sup>52</sup> FALK-TORP II, 956.

*sembe* zu ihr gehören. Dem stehen jedoch Hindernisse lautlicher Art im Weg.

Bei unseren Belegen handelt es sich um Sondermeldungen aus dem südlichen Randgebiet des Niederdeutschen, so daß die Wörter hier nicht bodenständig, sondern aus dem Mitteldeutschen eingeschleppt sein dürften. Dort stehen nach MARZELL<sup>53</sup> nebeneinander: *simse, simesse, simte, simbe, semse, semese, semde, sembe, semme, sende, sente, senne* – um nur einen, allerdings repräsentativen Teil der großen Zahl der Formen zu nennen. Ältere Belege sind: mhd. *semede, semde, sende, symmete, simde*, mnd. *semede*, mnd., mhd. *sebeta*, ahd. *semid(a), semit(a), symes, simezza, sinza*.

Die Differenzen im Konsonantismus lassen sich erklären, wenn man einen Wechsel von *d-* und *t-*haltigem Suffix im Germanischen (*-ida|-ita*) und verschiedene Stufen der Assimilation nach der Synkope des Vokals der Ableitungssilbe annimmt. Also etwa:

*senne* < *sende* < *semde* < *semida*  
*semme* < *sembe*  
*semse* < *semese* < *semiɹɹa* < *semita*

Größere Schwierigkeiten bereiten die Verhältnisse beim Tonvokal. Gegen die bereits vom DWb. (X/1, 557) und TÖRNQVIST (S. 133f.) vorgeschlagene Herleitung aus der Wurzel \**sei-* wendet MARZELL ein, ahd. *e* vor *i* in *semid* könne nur umgelautetes *a* sein. Dazu würden aber wieder die Formen mit *i* nicht passen, weshalb er für ahd. *simezza* Kreuzung mit ahd. *bineɹ, biniɹa, bimɹ* oder aber Kollektivbildung zu dem oben angeführten *sime* annimmt.

Ein Nebeneinander von germ. \**sam-*, \**sab-* (> mhd. *sebeta*)<sup>54</sup> aus einer unbekanntenen Wurzel und germ. \**sim-*, \**sif-* aus idg. \**sei-* hat so wenig für sich, daß ich trotz MARZELLS Einwand ahd. *semit* zu unserer Flechtwurzel stellen möchte. Nach WALDE-POKORNY<sup>55</sup> ist nicht nur \**sei-*, sondern auch \**sē(i)-* mit Langdiphthong für das Indogermanische anzusetzen. Solange keine bessere Erklärung für die althochdeutschen Formen mit *e* gefunden ist, könnte man von idg. \**sə-*, abl. zu \**sē-* ausgehen, um auf germ. *a*, ahd. *e* vor *i* zu

<sup>53</sup> MARZELL II, 1060f.

<sup>54</sup> Wegen dieser Nebenform (mit idg. *-pL* wie ahd. *sib?*) wird WEIGAND-HIRTS (II, Sp. 846) semantisch sowieso nicht sonderlich befriedigende Herleitung aus *sammeln* hinfällig.

<sup>55</sup> WALDE-POKORNY II, 463.

kommen. Dabei bin ich mir im klaren über den Nachteil, keine weiteren Beispiele mit germ. *a* aus idg. \**sē(i)*-, \**sei*- 'flechten' beibringen zu können.

### *Rusch*

Die Deutung dieses Wortes wird durch eine große Anzahl scheinbar heterogener Formen erschwert. Es stehen nebeneinander: nd. *rusch*, *rüsch*, *rosch*, *rösch*, *risch*, mnd. *rusch*, *risch* (Sch.-L. III, 533), mhd. *rusche* (LEXER, Hwb. II, 555), obd. *rüsch* (Schweiz. Id. VII, 1480), ags. *risc*, *resce*, me. *rische*, *rysh*, *rush*, *rosch*, ne. *rush* (NED VIII, 920), ne. dial. *rash*, *resh*, *rish*, *reesh*, *reish* (WRIGHT V, 191), norw. *rusk*, *ryskje*<sup>56</sup>, faer. *riski*<sup>57</sup>, mnl. *rusch*, nnl. *rusch*, *rosch*, *resch* (WNT XIII, 1860), *rüsch*, fries. *rask*, *resk*, *risk*, *rusk*, *rosken* (HEUKELS, S. 128).

WEIGAND-HIRT<sup>58</sup>, BOSWORTH-TOLLER<sup>59</sup>, LEXER<sup>60</sup> und mit ihnen eine Reihe anderer Lexikographen und Etymologen betrachten *rusch*, *risch* als lateinisches Lehnwort aus z. T. *rūscum* 'Mäusedorn' und mlat. *riscus* 'Holunder'. Vergleichspunkt beim Mäusedorn sei dessen Verwendung zum Besenbinden, beim Holunder das Mark in den hohlen Ästen gewesen. Diese Etymologie erklärt aber den Vokalismus nur eines Teils der genannten Formen; außerdem wendet schon SCHMELLER<sup>61</sup> ein, daß nicht nd. *rusch* 'Binse', sondern vielmehr hd. *rauschbeere* 'Vaccinium uliginosum' und *alben-rausch* 'Rhododendron hirsutum' aus *rūscum* entlehnt sein dürften, da bei diesen Pflanzen die Bedeutung besser passe. Hd. *rausch* aber wird, soweit ich feststellen konnte, fast nie auf die Binse oder auf Riedgräser angewendet<sup>62</sup>. Es ist unwahrscheinlich, daß ein und

<sup>56</sup> H. JENSSEN-TUSCH, *Nordiske plantennaave*, Kopenhagen 1867, S. 10.

<sup>57</sup> JENSSEN-TUSCH, S. 117.

<sup>58</sup> WEIGAND-HIRT, *Deutsches Wörterbuch*, Gießen \*1909, Sp. 628.

<sup>59</sup> BOSWORTH-T. 806.

<sup>60</sup> Hwb. II, 555.

<sup>61</sup> SCHMELLER II, 155. Vgl. auch FEW X, 586; DWb. VIII, 305.

<sup>62</sup> Ich habe bei MARZELL nur drei Belege finden können: 1. *rausch* 'Carex brizoides' (Böhmen; jedoch nach einer hs. Mitteilung *rasch*); 2. *rausch* 'Calamagrostis lanceolata' (Böhmerwald); 3. *rauschhafer* 'Avena strigosa' (scheint umgedeutet aus *rauschhafer*, *rauhhafer*). Sonst bezeichnet *rausch* 1. *Arcostaphylos uva-ursi*, Bärentraube; 2. *Daphne striata*, Steinröserl; 3. *Myrica gale*, Gagel, die alle eine große Ähnlichkeit mit *Ruscus aculeatus* haben. *Rausch* 'Cotinus, Perückenbaum' gehört zu *rausch* 'gelb' (vgl. SCHMELLER a. a. O.); *rausch* 'Lolium temuleatum' gehört zum Subst. hd. *Rausch* (MARZELL unter den jeweiligen lat. Stichwörtern).

dasselbe romanische Lehnwort im Hochdeutschen seine ursprüngliche Bedeutung bewahrt oder eine verwandte angenommen haben, dagegen im Niederdeutschen, Skandinavischen und Angelsächsischen völlig umgedeutet worden sein sollte<sup>63</sup>.

Bei hd. *brüsch*, vermutlich aus einer rom. Nebenform *brusco* zu *rūscum*<sup>64</sup>, verhält es sich ähnlich: es werden damit meist nur der Mäusedorn selbst oder diesem im Aussehen sehr ähnliche Pflanzen wie Preiselbeere oder Heidekraut bezeichnet<sup>65</sup>. *Brüsch* 'Binse' erscheint nur gelegentlich im Schweizerischen, doch das läßt sich leicht als Beeinflussung von *rūsch* 'Binse' germanischen Ursprungs erklären, wie es überhaupt möglich ist, daß sich ein germanischer Typ *rusk* mit rom. *rūsc* berührt oder vermischt hat.

Als im höchsten Grade unwahrscheinlich weist auch MURRAY im NED die Herleitung aus dem Romanischen zurück. Er versucht, die Varianten des Tonvokals mit einer Ablautserie *\*resc-*, *\*rasc-*, *\*rusc-* zu erklären und weist auf das Adjektiv hd. *rasch* mit ähnlich schwierigen Vokalverhältnissen hin. Eine letztliche etymologische Zusammengehörigkeit beider Wörter scheint ihm nicht ausgeschlossen. Diesen Gedanken nimmt SKEAT<sup>66</sup> auf, wenn er vermutet: „I take rush to be a native name for a plant of quick, upright, slender growth“ und das Wort für die Binse ebenfalls mit hd. *rasch* vergleicht.

FEIST<sup>67</sup>, DOORNKAAT<sup>68</sup> u. a. betrachten mnd. mnl. *rusk* als *k*-Weiterbildungen von ahd. *rūsa*, *riusa*, mhd. *riuse*, schwed. *rysja*, norw. dial. *rysa*, *rūsa*, 'Reuse', eigentlich 'Geflecht aus Binsen'. Die ganze Sippe soll verwandt sein mit got. *raus*, aisl. *reyrr*, ahd. *rōr* 'Rohr' aus einer Wurzel *\*ru-* 'rauschen'.

Wenn *rūsa*, *riusa* ursprünglich 'Geflecht aus Binsen' heißen soll, müßte die Bedeutung 'Binse' primär sein – dann wäre aber zu er-

<sup>63</sup> Da außerdem zu vermuten ist, daß die ags. Siedler das Wort mitgebracht haben, müßte man mit dem Jahr 450 als terminus ante quem für die Entlehnung einen sehr frühen Zeitpunkt ansetzen.

<sup>64</sup> W. MEYER-LÜBKE, *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1911, S. 617; vgl. jedoch die Etymologie im Schweiz. Id. V, 829: *brüsch* < *\*brusk* 'schwellen'.

<sup>65</sup> Vgl. DWb. II, 443 u. MARZELL I, 733.

<sup>66</sup> W. SKEAT, *An Etymological Dictionary of the English Language*, Oxford 1910, s. v. *rush*.

<sup>67</sup> *Wörterbuch der gotischen Sprache*, Leiden 1939, S. 395.

<sup>68</sup> DOORNKAAT III, 75.

warten, daß die Bezeichnung für 'Reuse' von der für 'Binse' abgeleitet wird und nicht umgekehrt. Außerdem ist gegen FEIST anzuführen, daß mnd. nd. *risc* sich allenfalls als Entrundung aus *rüsch* erklären ließe, ags. *risc* aber ziemlich sicher auf altes *i* deutet: die Schreibung *i* für „festes“ *y* (*i*-Umlaut des *u*) tritt nur nach palatalem *k* und germ. *j* und vor Palatalen, vor *n*, *l* + Palatal sowie vor *ht* ein. „Unfestes“ *i* (*i*-Umlaut des Brechungsdiphthongs *ea*) kann nicht vorliegen, da die Bedingungen für die Brechung fehlen<sup>69</sup>. Von einer Verkürzung vor *sk* oder überhaupt einer Gruppe von Konsonanten, wie sie A. CARNOY<sup>70</sup> bei nl. *lis* < *\*liskā* < *\*lieskā*, nl. *bist* < *biest* beobachtet, ist im Angelsächsischen nichts bekannt<sup>71</sup>.

Auch DE VRIES glaubt an eine Verwandtschaft von *rör* und *rusch*. In seinem Aufsatz *Vokalvariation im Germanischen*<sup>72</sup> vermutet er, daß wg. *\*ris* (> ags. *risk*) neben wg. *rōs* (> nnl. *roer*), germ. *\*rus* (> ne. *rush*) und germ. *\*raus* (> got. *raus*, an. *reyrr*, ahd. *rör*) gestanden habe. Es lasse sich nicht entscheiden, ob *e:o-* oder *eu:ou-*Ablaut vorliege. Da er offensichtlich keine weiteren Anknüpfungspunkte im Germanischen oder Indogermanischen sieht, schreibt er diese Wörter der Sprache einer vorgermanischen Urbevölkerung zu. Der Grund für die Übernahme könne darin liegen, daß das Schilfrohr in der Mythologie der Fruchtbarkeitsgottheiten eine große Rolle gespielt habe.

TORP<sup>73</sup>, WALDE-POKORNY<sup>74</sup>, HOLTHAUSEN<sup>75</sup>, MARZELL<sup>76</sup> dagegen sehen einen Zusammenhang von *risk*, *rusk* mit lit. *rezgù* 'stricke, flechte', *rezgi-s* 'Korb', aslav. *rozga* 'Rute, Zweig', lat. *restis*, ai. *rājju* 'Tau, Seil' < idg. *\*rezg-* 'flechten, winden'. Demnach wäre mit TORP<sup>77</sup> für das Germanische anzusetzen: *\*resk(i)ōn* 'flechten',

<sup>69</sup> Nach SIEVERS-BRUNNER, §§ 22, 85–87, 104. Es ist daher schwer verständlich, warum BOSWORTH-T. gegen die Quellen stets *risc* statt *risc* ansetzen.

<sup>70</sup> *Lis* en *bies*, Med. Nk. 35 (1959) 130 u. 134.

<sup>71</sup> In einigen engl. Dialekten gibt es zwar eine Verkürzung der alten Diphthonge *ēo*, *īo* > *e*, *i* (ags. *frōnd* > [*frend*, *frind*]; ags. *brēost* > [*brest*, *brist*]), die aber später eintritt. Die Entwicklung zu *i* findet erst in spät-me. Zeit statt; vgl. WRIGHT, *English Dialect-Grammar* [EDG], Oxford 1905, S. 165 u. 172f.

<sup>72</sup> PBB 80 (1958) 14.

<sup>73</sup> TORP 557.

<sup>74</sup> WALDE-POKORNY II, 374.

<sup>75</sup> *Ae. Wb.* 261.

<sup>76</sup> MARZELL II, 1061.

<sup>77</sup> TORP, *Wortschatz* S. 341.

woraus ags. *resc*, *risc*, mnd. *risch*, abl. *\*rusk(i)ōn* ‘flechten’, woraus ags. *rusc*, norw. *ryskeje*. Ein Mangel dieser Etymologie liegt darin, daß die postulierte verbale Grundbedeutung ‘flechten’ im Germanischen nicht zu belegen ist, ganz unwahrscheinlich aber wird sie durch die Form nl. *ruis(ch)*.

CARNOY weist S. 136 darauf hin, daß der Vokalismus in nl. *ruis(ch)* (auch in ON wie *Ruisbrook*, *Ruisdel*, *Ruisselede*, *Ruisbeek*) auf idg. *eu* zurückgehen muß. Er erklärt *ruis(ch)* über *\*reu-s-ko* < *\*er-eu-s-ko* aus einer Wurzel idg. *\*er-* ‘sich bewegen’, wozu ebenfalls, nur mit anderem Suffix nl. *ruide* (< *\*reu-to*) ‘stoelbies’, got. *raus* (< *\*rou-s*) ‘Rohr’ und lat. *restis* (< *\*er-es-*) ‘Binse, Binsenkorb’ gehören sollen.

CARNOYS Deutungsversuch muß meines Erachtens scheitern, weil er nicht berücksichtigt, daß dem heute im Anlaut stehenden *r* von *rusch* in alter Zeit höchstwahrscheinlich ein *b* vorausgegangen ist, dessen Spuren vor allem im Angelsächsischen, aber auch im Altsächsischen noch nachzuweisen sind: in dem Appellativum *briscsteort* ‘a promontory where rushes grow’<sup>78</sup> und in den ON *on brischeale* (*Rushall*|Stoffordshire), *in briscpyt* (*Rushpit*|Worcestershire), *briscmere* (*Rushmere*|Hampshire), *briasforda* (*Rüsfort*|Bersenbrück)<sup>79</sup>. Auch FÖRSTEMANN<sup>80</sup>, der dieser Sammlung noch *briustri* (*Rüstringen*|Weser) hinzufügt, vermutet wegen des Zeugnisses der ON ursprünglich germ. *b* im Anlaut und setzt eine Form *\*briusk* als Grundlage für nd. *rusk*, *rüsk* an.

Neben germ. *\*briusk* muß, wie ags. *brisc* zeigt, auch germ. *\*brisk* bestanden haben. Bei der Frage, ob es sich dabei um altes oder sekundäres *i* (< *e*) handelt, können wiederum Orts- bzw. Flurnamen weiterhelfen: im Oberdeutschen gibt es eine Reihe solcher Namen, die einen Bestandteil *reisch* aufweisen: *Reischbach*, *Reisch*, *Reischaue* usw. Ihnen muß *i* zugrunde liegen; das beweisen ältere Formen wie *papinrish*, *rishanc*, *riscab*, *riskpabc*, *rische*. Daneben

<sup>78</sup> BOSWORTH-T. a. a. O.; nach der Formensammlung des NED scheinen auch Belege über *brysc* zu existieren, die jedoch nicht aufgeführt sind. Ags. *breodes and rixa* (bei Beda u. Ælfric, s. NED u. BOSWORTH-T.) scheint formelhaften Charakter zu haben und ehemals alliterierend gewesen zu sein.

<sup>79</sup> H. JELLINGHAUS, *Englische und niederdeutsche Ortsnamen*, Anglia XX (1898) 313.

<sup>80</sup> FÖRSTEMANN II/1, 647.

steht z. B. *Rischenau* < *rischeawe* mit offensichtlich kurzem Vokal<sup>81</sup>. Wir müssen also von ahd. *risk*/*risk* ausgehen, wofür BUCK und SCHIFFMANN die Bedeutung 'Binse' annehmen und das sie mit ags. *risc* 'Binse' vergleichen (demnach germ. *\*brisk*/*\*brisk*).

Aus der Opposition von langem und kurzem *i* (bzw. *ei:i*) im Oberdeutschen ist auf germ. *\*brisk*: *\*braisk*: *\*brisk* zu schließen; der Schwundstufe entspräche ags. *risc*, mnd., nd. *risch* (also mit primärem *i*)<sup>82</sup>.

Germ. *\*brisk*, *\*brisk* führten uns auf idg. Formen *\*greus-*, *\*greis-*, die jedoch keine Wurzeln darstellen, sondern die *u*-(*\*ger-eu-s*) resp. *i*-(*\*ger-ei-s*)Basis zu einer Wurzel *\*ger-*, vielleicht auch *\*(s)ger-*.

Aus *\*(s)ger-* mit der Bedeutung 'schneiden' leitet ZUPITZA (s. u.) auch ags. *brēot* 'Riet' ab. Die Wahrscheinlichkeit einer Verwandtschaft von *brēot* mit unserem Typ *rusch* wird m. E. dadurch vergrößert, daß bei den mundartlichen Formen von *riet* der gleiche Wechsel von *i*- und *u*-Diphthong festzustellen ist: in Ostfriesland sagt man nach der noch unveröffentlichten Wortkarte „Schilf“ des NWA *reit*, *rait*; dort tritt Diphthong *ei* ein für späta. *ē*<sup>3</sup>, d. i. umgelautetes *ē*<sup>2</sup> < germ. *ai*. Im nördlichen Schleswig-Holstein dagegen wird *reet*, *reit* gemeldet, was *ē*<sup>4</sup> < germ. *io* entspricht<sup>83</sup>. Im Niederländischen kennt man nach HEUKELS (S. 137, 181) sowohl *ruit*, *riet* < germ. *\*breut(j)*- als auch *reet*, *reit* < germ. *\*brait(j)*-<sup>84</sup>. Es wäre schließlich noch zu überlegen, ob ahd. *reitgras* (Ahd. Gl. III, 308, 26) und *reitachil* (Ahd. Gl. IV, 279, 54)<sup>85</sup> aus *riet*- verderbt sind oder etwa für germ. *\*brait*- stehen.

Die Zusammengehörigkeit von *riet* und *rusch* scheint mir also gesichert; es taucht nun die Frage auf, ob tatsächlich eine Grund-

<sup>81</sup> Vgl. E. WALLNER, *Altbairische Siedlungsgeschichte*, München-Berlin 1924, S. 43; M. R. BUCK, *Oberdeutsches Flurnamenbuch*, Bayreuth 1931, S. 215; K. SCHIFFMANN, *Das Land ob der Enns*, München-Berlin 1922, S. 51.

<sup>82</sup> Ags. *resce* (nur einmal belegt in einer kentischen Glossenhandschrift) dürfte älteres *rysce* mit *i*-Umlaut repräsentieren, vgl. BRUNNER, *Abriss der mittelenglischen Grammatik*, Tübingen 1962, S. 15; ne. *rash* ist eine Sonderentwicklung in nördl. Dialekten (vgl. EDG, S. 53); ne. *reish* (Westmoreland) scheint auf Diphthong zurückzugehen (EDG, S. 166); zu nl. *resch*, *rosch* s. M. SCHÖNFELD - A. VAN LOEY, *Historische grammatica van het Nederlands*, Zutphen 1954, §§ 68 u. 69.

<sup>83</sup> Vgl. W. FOERSTE, *Einheit und Vielfalt der niederdeutschen Mundarten* (Schriften zur Heimatkunde und Heimatpflege, 4), Münster 1960, S. 9.

<sup>84</sup> SCHÖNFELD - VAN LOEY, §§ 54 u. 57.

<sup>85</sup> Zit. nach BJÖRKMAN.

bedeutung 'schneiden', etwa wegen der spitzen, schneidenden Blätter vieler Riedgräser<sup>86</sup> anzunehmen ist, oder ob man nicht wie bei dän. *siv* 'Binse' einer Flechtbedeutung den Vorzug geben sollte, was uns zu TRIERS Flecht- und Niederwaldwurzel \**ger-* brächte<sup>87</sup>. Ich möchte nur auf die 'Sieb'-Wörter ags. *brīðder*, *brīðdel*, ahd. *rītera*, lat. *cribrum* < \**ger-* hinweisen.

Als mit *rusch* 'Binse' identisch betrachte ich rhein. *rüsch* 'abgestochenes Bündel Gras, Rasen mit Wurzeln, woran noch Erde haftet, zum Belegen des Firstdaches', auch 'Binsen, Rasenstücke' (veraltet)<sup>88</sup>, mnd. *rusche* 'terra congelata'<sup>89</sup>, nl. *rusch*, *rosch*, *rüsch*, *risch*, *resch* 'zode, graszode (auch zum Bedecken des Daches); rietzode, losdrijvend stuk riet' (in dieser Bedeutung auch in der Form *rudse* belegt) < mnd. *rusch*, *rosch*, *ruysch*, *risch*, *resch* dass.<sup>90</sup>. Diese spezielle Bedeutung könnte sich gut aus einer besonderen Technik des Dachdeckens entwickelt haben; dann wäre rhein. *rüsch* 'Binsen' nicht, wie das Rh. Wb. annimmt, eine übertragene, sondern die ursprüngliche Bedeutung.

#### *Binse*

Unser schriftsprachliches Wort *binse* hat sich aus frühnd. *binsse* < *binessē*, dem Plural von mhd. *binez*, *binz* stm. 'Binse', dies aus ahd. *binuz* (obd. *pinuz*) entwickelt (Mhd. Wb. I, 137). Als germanische Vorstufe wird allgemein \**binut*, \**benut* angesetzt; dem entspricht: as. \**binut* (in der Ableitung *binitinum* Akk. Pl. 'scyrpea'; GALLÉE, *Vorstud.* S. 26), nd. *bent*, *bēnt*, *bente* 'Pfeifengras, *Molinia coerulea*' (HUNTEMANN, S. 55), nl. *bent*(*gras*) 'benaming van meer dan eene soort van planten, behoorende hetzig tot de Grassen, hetzig tot de Cyperbiezen . . .' (WNT II/1, 1807), fries. *bjint*, *biinte*, *bjont* 'Molinia'<sup>91</sup>, ags. *beonet* (in zahlreichen ON, z. B. *beonet-leab*) > ne.

<sup>86</sup> WALDE-POKORNY II, 586.

<sup>87</sup> J. TRIER, *Holz*, Münster-Köln 1952, S. 61f.

<sup>88</sup> Rh. Wb. VII, 628 s. v. *rüsch* (IV).

<sup>89</sup> Sch.-L. III, 534.

<sup>90</sup> WNT XIII, 1859.

<sup>91</sup> D. FRANKE - D. T. v. D. PLOEG, *Plantennamen yn Fryslan*, Ljouwert 1955, S. 30 u. DOORNKAAT I, 146. Zur Brechung von kurzem *i* vor *w*, *u* der Folgesilbe vgl.: W. STELLER, *Abriß der altfriesischen Grammatik*, Halle 1928, S. 11. Der Vokalismus der nl. u. wf. Formen *piont* (Groningen; WNT XII/1, 1914) *biunten*, *bihunt*, *piunt* (Osnabrück; MARZELL III, 203ff.) u. *piont* (Wf. WA.) dürfte auf friesischen Einfluß zurückzuführen sein.

*Bentley*), ne. *bent* 'a name given to grass of a reedy or rushlike habit . . .' (NED I, 805), ne. dial. *bennet*, *bennut* 'long coarse grass or rushes' (WRIGHT I, 243). Die Etymologie von germ. \**binut* ist noch nicht geklärt; die gegensätzlichen Standpunkte in der Diskussion resultieren hauptsächlich aus jeweils verschiedenen morphologischen Ansatzpunkten: \**binut* wird entweder als *bin+ut* oder *bi+n+ut* oder *bī+nut* gesehen.

Auf der Suche nach weiteren germanischen Verwandten von hd. *binse* verweist KLUGE auf norw. *bunt* 'Grasart mit hoher Spitze'<sup>93</sup>. Dieses *bunt*, auch *pent*, *punt*, *funt* wird von FALK-TORP<sup>94</sup> als Nebenform zu norw. *bunke*, dän. *bynke* 'Name mehrerer Gras- und Binsenarten, die in Büscheln wachsen', schwed. *ormbunke* 'Farnkraut', nhd. *bachbunke*, *bachpfunde* 'Veronica beccabunga,' *bingelkraut* (< *büngelkraut*) 'Mercurialis', dän. dial. *bon*, *graabone*, an. *hærbūa*, nnorw. *bu*, *graabu* 'Beifuß, Artemisia vulgaris' gewertet.

Um den Wechsel von Formen mit und ohne *n* zu erklären, gehen sie von einer idg. Nominalflexion Nom. \**bhiwon*, Gen. \**bhuns* zur Wurzel \**bhū-* 'wachsen' aus, wobei an die Stammform \**bun* dann verschiedene Suffixe getreten sein sollen.

Auch FALK-TORP deuten an, daß *bunt* etymologisch zu *binse* gehören könnte. Zieht man daraus die Konsequenz, so muß man annehmen, daß sie entweder *bunt* von *bunke* und *bu* getrennt wissen möchten oder aber ihre eigene Etymologie in Frage stellen, da aus idg. \**bheu-*:\**bhū* in keinem Fall germ. *be-*, *bi-* wie in \**benut*, \**binut* zu erwarten ist.

TORP<sup>95</sup> hat auch später seine Meinung revidiert und trennt die drei sich abzeichnenden Gruppen 1. *hærbua*, *bu*, *bone*, 2. *bent*, *bunt*, *pent*, *punt*, *funt*, 3. *bunk*, *bynke* voneinander. Die erste Gruppe soll zu norw. *bua* 'bauen', also idg. \**bhū-* gehören, Grundbedeutung sei 'vekster som danner et bo'. Das schwer zu erklärende *n* könne aus dem Gen. Pl. *buna* eingedrungen sein.

*Bunt*, *bent*, *punt* etc. erklärt er als Ableitungen (\**benut*: \**bunut*) zu norw. *buna* 'Knochenröhre' (isl. *buna* 'hohler Stengel', faer. *buna* 'Knochenröhre', ags. *bune* 'Rohr, Ried', ne. dial. *bun* 'hohler Stengel,

<sup>93</sup> KLUGE 78 (17. Aufl.). *Bunt* ist auch im Nl. nachzuweisen, vgl. MARZELL II, 1057.

<sup>94</sup> FALK-TORP I, 117.

<sup>95</sup> TORP 47, 48, 49.

das hohle Ende eines Kuh-Horns'). Die starken Schwankungen im Anlaut<sup>96</sup> seien häufig bei Tier- und Pflanzennamen zu beobachten.

*Bunke, hynke* 'Artemisia' schließlich ist nach TORP verwandt mit dän. *bunke* 'Haufen' und damit mit isl. *bunga* 'kleiner Haufen, halbkugelförmige Erhebung, Buckel', engl. *bunch* 'Knollen, Klumpen', mhd. *bunge* 'Knollen' < idg. \*bhengh:\* bhng<sup>97</sup>.

Die Herleitung des Typs *bu* aus idg. \*bhū- schließt, wie bereits erwähnt, einen etymologischen Zusammenhang mit *binse* aus. Da die Namen *bu, bo, buna, bunrot, bon, böna, bönrot, buje*<sup>98</sup> sowieso nur für Artemisia und höchstens sehr verwandte Pflanzen, nie aber für Binsenarten oder Riedgräser gelten, können sie hier ausgeklammert werden, selbst wenn TORPS Erklärung nicht zutreffen sollte.

Das Verhältnis von *bunke* und *bunt, bent* ist für unseren Zusammenhang wichtiger; es ist jedoch sehr schwierig zu bestimmen und wird sich wohl nicht ganz klären lassen. Eine Reihe einander sehr ähnlicher (Ried-)Gräser wird im Skandinavischen einmal mit *bunke* (*enge-, marke-, frou-*), *bonk, bönk* und einmal mit *bunt, bunteng, punt(r), puntalastraa, funt, funtastraa* bezeichnet<sup>99</sup>. Nd. *bent*, nl. *bent, bunt, punt*, fries. *biünke* stehen gleichbedeutendem nd. *bäbnk* (MENSING I, 291), fries. *biünke, piünke* (FRANKE-PLOEG, S. 30) gegenüber und schließlich hat hd. *binseweizen* 'Agropyrium junceum'<sup>100</sup> seine Entsprechung in hd. *binckelweizen*, schwed. *binckelvete*<sup>101</sup>.

TORP gibt nicht zu erkennen, ob seine Erklärung von *bunke* 'Artemisia' auch für *bunke* 'Juncus etc.' gelten soll. 'Büschel, Erhöhung' als Benennungsmotiv für die Binse ist nicht auszuschließen (vgl. *lug-bülten, bülten*); man könnte also annehmen, lautlich so verwandte Synonyma für die gleichen Pflanzen hätten einen jeweils verschiedenen Ursprung, d. h. *binse, beonet, bunt* seien aus germ.

<sup>96</sup> Vgl. auch fries. *piünke* (FRANKE-PLOEG, S. 30); nl. *punt-klaver* (HEUKELS, S. 129) ist eine analoge Bildung zu nd. *spitz-klaver*.

<sup>97</sup> JÓHANNESSEN 610.

<sup>98</sup> JENSSEN-TUSCH; A. LYTTKENS, *Svenska växtnamn*, Stockholm 1904-1906; J. LANGE, *Ordbog over Danmarks plantnavne*, Kopenhagen 1961; O. THORSRUD-A. REISÆTER, *Norske plantnavn*, Meldinger fra Norges Landbrukshøgskole 38 (1948) s. v. Artemisia.

<sup>99</sup> JENSSEN-TUSCH, LYTTKENS, LANGE, THORSRUD-REISÆTER s. v. *Agrostis canina, Aira caespitosa, Apera spica-venti, Carex, Deschampsia, Juncus, Poa pratensis, Scirpus*.

<sup>100</sup> MARZELL s. v. *Agropyrium*.

<sup>101</sup> LYTTKENS s. v. *Triticum* (*Triticum*=*Agropyrium*).

\**bin-ut*, \**ben-ut*, \**bun-ut* entstanden, *bäbnk*, *bink* (elweizen), *biünke*, *bunke* dagegen aus germ. \**bing-*, \**bing+u,w*, \**bung-* < idg. \**bbhengh*: \**bbhgh*. Mir erscheint es sinnvoller, nur verschiedene Suffixe mit kollektiver Bedeutung anzusetzen, also \**bin-ut*, \**ben-ut*, \**bun-ut* und \**bin-uk* (< \**ben-uk*), \**bun-uk*, ähnlich wie bei ags. \**bēos-uk*<sup>102</sup>: anl. *bies-ut*<sup>103</sup>. Es ist immerhin auch auffällig, daß keine der möglicherweise auf idg. \**bbhengh*: \**bbhgh* zurückgehenden Bezeichnungen für die Binse das zu erwartende *g* zeigt, man also für alle Formen Konsonantenschärfung annehmen müßte (s. JÓHANNESSEN 610).

Ein Pflanzename, der mit den oben angeführten Wörtern für Klumpen, Knollen etc. zusammenhängt, scheint mir eher bei schwed. *pungört*, *herdepunge* 'Capsella bursa-pastoris' (LYTTKENS, S. 956), hd. *bunge*, *punge* 'Veronica beccabunga' und 'Gemeinschaftsname für mehrere Doldenblütler' (MARZELL II, 825) vorzuliegen; eine Vermischung der Typen *bung* und *bun-uk* ist denkbar.

Ob \**ben-ut*, \**ben-uk* etc. tatsächlich Ableitungen von *buna*, etwa mit einer Grundbedeutung 'trockener Stengel'<sup>104</sup> sind? Und woher kommt *buna* selbst?

Nach JÓHANNESSEN (S. 603 f.) erwägt J. ZUPITZA in KZ 36, S. 63, Anm. 2 eine zweisilbige Infixform idg. \**bhi-n<sub>e</sub>-d* zur Wurzel \**bheid-* 'spalten' als Grundlage für norw. *buna*. *Buna* < \**bhi-n<sub>e</sub>-d* dürfte lautlich nicht gut möglich sein – und wurde von ZUPITZA auch nicht in Betracht gezogen. Er vermutet vielmehr, angeregt von parallelen Bedeutungsverhältnissen wie bei ags. *secg* 'Binse' zu lat. *secare* 'schneiden' und ags. *hrēot* zu ags. *scrēadian* 'schneiden' über idg. \**bhi-n<sub>e</sub>-d* (ai. *bhinádmī* 'spalte, schnitze') einen Zusammenhang von lat. *findere* und ags. *beonet*, ahd. *binuz* etc.

Diese Etymologie wird von WALDE-POKORNY als „sehr fragwürdig“ zurückgewiesen<sup>105</sup>. Auch mir erscheint sie nicht überzeugend, da sie erstens sowohl die Formen mit *u*-Vokalismus als auch die mit Guttural- statt Dental-Erweiterung unerklärt läßt und zweitens die Herleitung aus \**bheid-* für germ. \**binut* ein *i*<sup>1</sup> voraussetzt, während mehrere Indizien für *i*<sup>2</sup> < *e* vor *i, j, u* sprechen: der Velarumlaut des *i* ist im Angelsächsischen normalerweise *io*, *e* wird durch *u*, *o* der Folgesilbe zu *eo* umgelautet, so daß für ags. *beonet* wohl *e* als ursprünglicher Vokal der Stammsilbe anzusetzen ist.

<sup>102</sup> SMITH I, 30.<sup>103</sup> FÖRSTEMANN II/1, 473f.<sup>104</sup> DE VRIES, *An.Wb.* 63.

Da die aus *i* und *e* durch Velarumlaut entstandenen Kurzdiphthonge *io* und *eo* in der angelsächsischen Überlieferung jedoch nicht immer streng voneinander geschieden sind (vgl. SIEVERS-BRUNNER, § 108), genügt *beonet* allein nicht, um den Schluß auf altes *e* zu rechtfertigen. Den endgültigen Beweis dürften schwäb. *bēns*, *bēāns*, *bāns* erbringen. Diese Formen postulieren nach FISCHER (I, 1125) eindeutig ein älteres \**benz* (mit *e* aus den obliquen Kasus, etwa Nom. \**binut*, Gen. \**bēntes*?). –

Die Herkunft von *buna* bleibt also weiterhin offen; FALK-TORPS Bemerkung, *buna* hänge wohl auf die eine oder andere Weise mit *bein* zusammen<sup>106</sup>, führt uns nur auf eine andere ungeklärte Etymologie.

FRANCK - VAN WIJKS<sup>107</sup> Erklärung des Wortes *binse* bringt uns wieder zum Flechten. Sie leiten germ. \**benuta* her aus idg. \**bbenə-do* zu einer Wurzel \**bhen-* 'flechten', verwandt mit \**bhendb-* 'binden, flechten'. Aus der gleichen Wurzel sollen stammen: nl. *beun*, *bun* 'Fischbehälter', womöglich gall. *benna* 'genus vehiculi' (falls nicht *-nn-* assimiliert ist aus *-ndbn-*), ags. *bin*, *binne* 'Korb, Krippe', ne. *bin* 'Kasten, Kiste' und lat. *fenestra* als alter Flechtbau-Terminus.

Ebenfalls hierher gehören dann ags. *benne* 'Rietgras<sup>108</sup>, a kind of mats, made of reeds woven together'<sup>109</sup>, ne. dial. *bennel* 'a long, reedy grass, Arundo phragmites' (WRIGHT I, 243), *bunnel* 'a dried hemp-stalk' (HALLIWELL, *A Dictionary of Archaic and Provincial Words*, London 1889, S. 219). In Erwägung ziehen könnte man schließlich noch ne. dial. *bunt* 'a bundle, made by a weaver, of the pieces of material which he has woven, a small fagott or bundle of wood', *to bunt* 'to sift bran from a wheaten flour through a fine sieve', *bunting* 'a kind of cloth of which sieves are made' (WRIGHT I, 447 f.).

Auch zum Flechten, aber von einem ganz anderen Ansatzpunkt her, kommt H. DITTMAYER<sup>110</sup>. Er argumentiert mit dem Sprachgefühl Notkers, das es diesem ermöglicht habe, ahd. *binex* als

<sup>106</sup> WALDE-POKORNY II, 139.

<sup>106</sup> FALK-TORP I, 69.

<sup>107</sup> FR.-vW. 63.

<sup>108</sup> HOLTHAUSEN, *Ae. Wb.* 19.

<sup>109</sup> H. MIDDENDORF, *Altenglisches Flurnamenbuch*, Halle 1920, S. 11.

<sup>110</sup> *Binse: Biese*, ZfdA. 89 (1958/59) 290 ff. DITTMAYERS Darstellung neuerdings auch von KLUGE übernommen (19. Aufl.).

Zusammensetzung aus einem Präfix *bī* + Grundwort *neχ* zu erkennen, als er seine bekannte Etymologie aufstellte: „der *bineχ* pezeichnet immortalitatem, wanda er io gruone ist fone dero nazi, an dero er stāt unde dannen er namon habet“. Nun gehört aber nach DITTMAIER das Grundwort des angeblichen Kompositums nicht zum Adjektiv *nass*, es repräsentiere vielmehr die Schwundstufe *\*nut* zu den Basen germ. *\*net*: *\*nat*: *\*nēt*: *\*nōt*, die in got. *nati*, as. *net(tī)*, ahd. *nezzi*, aisl. *nót* 'Netz' erscheinen<sup>111</sup>. Die verbale Grundbedeutung dieser Wörter sei 'zusammendrehen, knüpfen', *binse* demnach 'etwas, das beige knüpft, beige bunden' oder 'herumgebunden, herumgeknüpft' wird.

Um den Lautstand in norw. *bunt* als Gegenargument auszu-schalten, behauptet DITTMAIER, *bunt* gehe wahrscheinlich ebenfalls auf die germ. Grundform *\*binutaz* zurück. Solange er nicht erklärt, wie das möglich sein kann, bleibt *bunt* jedoch ein Gegenargument, dem man noch einige weitere hinzufügen kann: 1. die Beschaffenheit des *i*-Lautes in ahd. *binuχ* (es wäre sowieso nicht einsichtig, warum das Präfix *bī*- als nhd. *bi*- erscheinen sollte; je nach Betonungsverhältnissen ist *be-* oder *bei-* zu erwarten, da bei *binuχ* > *bineχ* > *binχ* schon die zweite Silbe abgeschwächt wird, also *bei-*); 2. eine Schwundstufe *\*nut* zu *\*net* ist sehr fragwürdig, lautgesetzlich ist *\*unt-* < idg. *\*nd-* anzusetzen; 3. die schon von MARZELL (II, 1057) hervorgehobene Tatsache, daß die verbale Grundbedeutung 'zusammendrehen, knüpfen' im Germanischen nirgends erscheint; 4. die Formen mit Gutturalerweiterung, falls meine Vermutung darüber zutreffen sollte.

### *Biese*

Mnd. *bēse* ist keinesfalls, wie KÜCK<sup>112</sup> behauptet, die niederdeutsche Entsprechung von hd. *binse* mit Nasalausfall vor Spirans, Ersatzdehnung und Senkung des Vokals. Ahd. *binuχ* hat, wie wir gesehen haben, lautverschobenes *t*, im Niederdeutschen hat also nie Spirans gestanden; außerdem muß bei mnd. *bēse* ein *ē*<sup>a</sup> vorliegen: nur so läßt sich das Nebeneinander von nl. *bies* (mit mnl. *ī*, *iē* < germ. *io* < *eu* vor *a*, *e*, *o*) und nl. *buis*<sup>113</sup> (mit mnl. *ū* < germ. *iu* < *eu* vor

<sup>111</sup> Die gleiche Vermutung hegen übrigens schon WEIGAND-HIRT (I, 241).

<sup>112</sup> KÜCK I, 138.

<sup>113</sup> HEUKELS, S. 229; TER LAAN 138.

*i, j, u*)<sup>114</sup> erklären. Auszugehen ist demnach mit FRANCK-VAN WIJK von einer germanischen Grundform \**beusō* für die niederländische Normalform *bies* und die jeweiligen neuniederdeutschen Entsprechungen von mnd. *bē<sup>A</sup>se* (*bäise, beise, boise* etc.). Daneben könnte ein germ. \**beusjō* als Grundlage für nl. *buis* und die ostniederländischen Nebenformen mit *ø* (*bösen*/Twente; HEUKELS, S. 229 und *beus*/Drente; BERGSMÄ 46) bestanden haben, deren Vokalismus G. LERCHNER<sup>115</sup> noch problematisch erscheint, nach den Untersuchungen von F. WORTMANN<sup>116</sup> jedoch auch auf altes *iu* weist. Vielleicht sind aber auch die Formen, die \**bius-* voraussetzen, von einem mit *-in* abgeleiteten Adjektiv \**beus-in* > \**bius-in* her zu erklären (vgl. as. *binit-in* 'scirpeus').

Eine Kollektivbildung mit Dentalsuffix ist erkennbar in *būste, bēste* 'Binse' (Siegerland) und in frühnl. *biest*, neuflläm. *bist, biest* 'area, platea spatiosa etc.'<sup>117</sup> mit der gleichen Bedeutungsentwicklung wie bei engl. dial. *bent* 'the open field' (WRIGHT I, 244).

Über die Etymologie des Wortes läßt sich kaum mehr sagen, als daß sie ungeklärt ist.

DITTMAYER glaubt, in zwei ON eine Vorform des erschlossenen \**beusō*, bei ihm \**biusa*, entdecken zu können. Das in den älteren Formen der ON *Bissem*/Grevenbroich und *Beselare*/Ypern, nämlich *Bevesheim* (a. 1155) und *Bevesclare* (a. 1087), zutage tretende Bestimmungswort *bevese* sei kein anderes als das heutige *biese*. Analog zu *bī + nut* nimmt er eine Trennung vor in Präposition *bī + vese* bzw. *bī + wese*. Das Grundwort *wese* dieses Kompositums sei entstanden aus germ. \**weiso* [\**waiso*?], abl. \**wiso* und gehöre zur Basis \**wei-* 'drehen, biegen, flechten, knüpfen', woraus schwed. *vese* 'Büschel, zusammengedrehter Knoten' und mit *k*-Erweiterung die Sippe *wisk* hergeleitet werden.

Auch diesen Deutungsversuch, der durch die Unzulänglichkeit der als Parallelfall gedachten Etymologie für *binse* schon an Wahrscheinlichkeit verliert, halte ich für nicht stichhaltig, da 1. die verbale Grundbedeutung nicht nachzuweisen ist (MARZELL II, 1059)

<sup>114</sup> SCHÖNFELD - VAN LOEY, S. 75 u. 78.

<sup>115</sup> *Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz*, Halle 1965, S. 29f.

<sup>116</sup> *As. iu > ö: in den östlichen Niederlanden und im westlichen Westfalen*, Drie-maandelijkse Bladen 15 (1963) 193ff.

<sup>117</sup> FÖRSTEMANN II/1, 473f.

und 2. der zur Klärung der Formen notwendige Ansatz von germ. *io* neben *iu* nicht berücksichtigt ist. Um DITTMAIERS Theorie aufrechtzuerhalten, müßte man schon konstruieren, aus *i* + *w* habe sich so frühzeitig ein Diphthong *eu* entwickelt, daß er mit dem aus dem Indogermanischen ererbten *eu* hätte zusammenfallen und gleich behandelt werden können. Doch dann ist in einem späteren Stadium *\*bevese* 'Binse' nicht mehr denkbar.

Die beiden von DITTMAYER angeführten Ortsnamen dürften nichts zu tun haben mit den zahlreichen anderen Namen mit einem Bestimmungswort vom Typ *biese*, die keine Spur von *bevese* aufweisen: *Besbeke* (12. Jahrhundert, heute *Biessenbeeck*/Overijssel), *Bisehten* (a. 1181, Kr. Beckum), *Biesuth* (a. 972)<sup>118</sup>, *Besendale* (a. 1230, heute *Besenthal*/Gudow), *Biusne* (a. 1140, heute *Büsum*)<sup>119</sup> etc. Ich sehe eher einen Zusammenhang mit *Beveland*, *Bevekom*, *Bevingen*, die nach DE VRIES<sup>120</sup> von einem Personennamen *Bavo* abgeleitet sind, und vermute, daß sich das Bestimmungswort in *Bevesheim*, *Bevesclare* nur so verändert hat, daß seine heutige Form an *biese* anklängt. –

Lautlich einwandfrei, jedoch semantisch unbefriedigend ist FRANCK-VAN WIJKS (S. 63) Deutung, wonach *biese* über *\*bewasō* aus idg. *\*bhū-*, *\*bbewā-* 'wachsen' abzuleiten ist.

### Wortgeographie

Wenn die Verbindung mit norw. *pent*, *bunt* zu Recht besteht, haben wir es bei dem Typ *binse* mit einem gemeingermanischen Wort zu tun, dessen hohes Alter damit gesichert ist. Da sich kaum entscheiden läßt, ob ursprünglich nur eine, wenn ja, welche Pflanze damit bezeichnet wurde, läßt sich nur feststellen, daß seine Bedeutung heute aufgespalten ist, nicht aber, wo eine mögliche Grundbedeutung bewahrt ist: im Hochdeutschen, wo das Wort fast ausschließlich für die *Juncus*- und *Scirpus*-arten, also die Binse im weiteren botanischen Sinn, oder im Niederdeutschen, Niederländischen, Friesischen, Englischen und Skandinavischen, wo es hauptsächlich für andere Riedgräser gilt.

Die heutige Verbreitung des Typs *rusch* im Schweizerischen, Niederdeutschen, Friesischen (DIJKSTRA III, 48), Niederländischen,

<sup>118</sup> FÖRSTEMANN a. a. O.

<sup>119</sup> W. LAUR, *Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein*, Schleswig 1960, S. 121.

<sup>120</sup> *Woordenboek der Noord- en Zuidnederlandse plaatsnamen*, Utrecht 1962, S. 30.

Englischen und Skandinavischen sowie die Ortsnamenbelege im Oberdeutschen lassen den Schluß zu, daß das Synonym früher weiter verbreitet war. Das Fehlen von Belegen im appellativen Wortschatz des Althochdeutschen könnte auf mangelnde Überlieferung zurückzuführen sein, aber auch bedeuten, daß das Wort schon früh vom Typ *binse* verdrängt worden ist und sich nur in den konservativen Rückzugsgebieten des deutschen Sprachraums bis auf den heutigen Tag gehalten hat. Dann müßten wir allerdings mit JELLINGHAUS (s. Anm. 79) die mittelhochdeutschen Belege mittelniederdeutschem Einfluß zuschreiben.

Im Typ *biese* begegnet uns ein Wort, das heute sowohl den englischen, skandinavischen<sup>121</sup>, hoch- und oberdeutschen<sup>122</sup> Dialekten völlig fehlt und nur den friesischen, niederländischen, rheinischen, niederdeutschen und angrenzenden mitteldeutschen sowie den ostniederdeutschen Mundarten bekannt ist (vgl. LERCHNER a. a. O.). Schon in älterer Zeit scheinen ähnliche Verhältnisse geherrscht zu haben: im Althochdeutschen ist *biese* nur sporadisch bezeugt<sup>123</sup>, „doch in keinem Fall ist oberdeutsche Herkunft sicher zu erweisen“ (LERCHNER); mittelhochdeutsch ist das Wort ebenfalls selten (vgl. LEXER, Hwb. I, 265), im älteren Skandinavischen findet sich keine Spur, im Angelsächsischen ist es nur in wenigen Ortsnamen zu belegen (SMITH I, 30).

Das Niederdeutsche, das so, in einem größeren Zusammenhang gesehen, dem Hochdeutschen gegenüber eine Einheit bildet – eine wortgeographische im Fall *rusch* und *biese*, eine „bedeutungsgeographische“ im Fall *binse* – ist, wie unsere Wortkarte zeigt, in sich wieder gegliedert: ein großes Gebiet im SW behauptet der Typ *biese*, der in einem breiten, sich zur Mündung hin verjüngenden Streifen beiderseits der Elbe wieder auftaucht. Dazwischen zeichnet sich ein *rusch*-Gebiet ab, das durch eine nord-südlich verlaufende Trennungslinie noch einmal geteilt wird: westlich einer Linie Hudemühlen/Aller-Nienburg-Rinteln-Lemgo-Paderborn sind die auf

<sup>121</sup> Nur im Gotl. existiert das aus dem Mnd. entlehnte Kompositum *bajs-lök* ‘Schnittlauch’ (RIETZ 19; vgl. auch LANGE I, Sp. 55).

<sup>122</sup> Schweiz. *bēs* hat sich aus *binse* entwickelt, vgl. *zins* > *zēs* (Schweiz. Id. IV, 1411f.); ebenso ist schwäb. *bīs* zu erklären (FISCHER a. a. O.).

<sup>123</sup> Den vier Belegen bei LERCHNER wäre noch *bies loich* ‘Serpilium’ (Ahd. Gl. III, 387, 15) und *bisloch* ‘Satureta’ (Gl. III, 719, 8) hinzuzufügen; allerdings paßt die Bedeutung nicht, vgl. MARZELL I, 207.

*u*-Diphthong, östlich davon die auf *i*-Diphthong zurückgehenden Formen anzutreffen.

In Schleswig-Holstein tritt dann wieder *rusch* auf, deutlich überlagert von dem skandinavischen Typ *siv* und der hochdeutschen Bezeichnung *binse*, die überhaupt an den Rändern des Niederdeutschen, besonders im SO, stark im Vormarsch ist.

Weitere Schlüsse aus der Wortkarte zu ziehen, halte ich für nicht angebracht, obwohl sie ein typisches Bild zu bieten scheint: ein ehemals größeres, zusammenhängendes *rusch*-Gebiet wird gesprengt durch das Synonym *biese*, das aus dem Ostniederdeutschen vordringt, wohin es mit den niederländischen Siedlern des 12./13. Jahrhunderts gelangte.

Die Unzuverlässigkeit einer solchen, von heutigen Verhältnissen ausgehenden Interpretation wird deutlich, wenn man sich gegenwärtigt, daß *biese* im Niederdeutschen bis in die altsächsische Zeit zurückzuverfolgen ist (vgl. die Belege bei GALLÉE, *Vorstud.* 26), daß uns die englischen Ortsnamen sogar einen terminus ante quem für die Gültigkeit liefern und daß das Wort nicht nur im Niederdeutschen überhaupt alt ist, sondern auch in den Gebieten, in denen es heute verbreitet ist. Der Beweis dafür ist den vielen, teilweise sehr früh bezeugten Orts- und Flurnamen mit einem Bestandteil *biese* zu entnehmen: *Büsum*/Norderdithmarschen ist a. 1140 als *Biusne* belegt (LAUR, S. 357), *Besenthal*/Ksp. Gudow a. 1230 als *Besendale* (LAUR, S. 304), der *Bistensee* a. 1542 als *Bystenzehe* (LAUR, S. 347), *Bestwig*/Meschede a. 1191 als *Bestwich*, *Beesten*/Lingen im 10. Jahrhundert als *Biastun*, *Besten*/Ankum a. 890 als *Bieston*, weiterhin a. 1151 *Bisehten*/Beckum, a. 1141 *Bisthorst*/Kr. Steinburg (FÖRSTEMANN II/1, 473)<sup>124</sup>.

<sup>124</sup> Mehrfach- und Sondermeldungen s. S. 98-100.

*Zur Wortkarte : Mehrfach- und Sondermeldungen*

- |   |      |                              |   |      |                               |
|---|------|------------------------------|---|------|-------------------------------|
| O | 23,1 | Bins, Russen                 | b | 8,1  | Duvok                         |
|   | 26,1 | Süürn, Poppeln               |   | 24,1 | Bessen, Biesen                |
| P | 24,1 | Süürn                        |   | 25,1 | Binse, Pompesel               |
|   | 24,2 | Beesen, Rüschen              | c | 21,1 | Bausen                        |
|   | 25,1 | Besen, Kreienföt             |   | 25,1 | Leesch                        |
|   | 26,1 | Dunhämer                     | d | 14,1 | Rüsk, Rusch(en)               |
|   | 26,2 | Besen, Kreienstool           |   | 14,2 | Rüschenpat                    |
| Q | 23,1 | Süen, Beesen                 |   | 15,1 | Binse, Rusch                  |
|   | 25,1 | Rusch, Beesen                |   | 18,1 | Rüsch, Behnt                  |
| R | 18,1 | Haanen                       |   | 21,1 | Sec-, Bummelbeesen            |
|   | 20,1 | Seem                         |   | 26,1 | Bete                          |
|   | 23,1 | Pinzel-Pansel                |   | 28,1 | Pompesel                      |
|   | 23,2 | Preesterprangeln, Brohn      | e | 17,1 | Rüschel, Rüschen              |
|   | 23,3 | Süern                        |   | 27,1 | Bäsen, Rüsch, Binse(n)        |
|   | 25,1 | Besen, Schniedgras           |   | 28,1 | Boisen, Biesen, Bäesen, Bäsen |
| S | 24,1 | Katkül                       |   | 28,2 | Bins(en), Bäsen               |
|   | 27,1 | Beut                         | f | 9,1  | Bemm                          |
|   | 33,1 | Bullnpesel                   |   | 10,1 | Spitzklaver                   |
|   | 33,2 | Bullenpesel                  |   | 12,1 | Rüesk                         |
|   | 34,1 | Kaputtgahn                   |   | 16,1 | Spitzkleewer                  |
| T | 19,1 | Ruschers                     |   | 17,1 | Bään                          |
|   | 19,2 | Rüschens, Russeln, Bent      |   | 19,1 | Roß                           |
|   | 20,1 | Bubbel                       |   | 23,1 | Beässen                       |
|   | 21,1 | Bobbuln                      |   | 30,1 | Bersen                        |
|   | 22,1 | Bobbel                       | h | 11,1 | Spitzklaver                   |
|   | 26,1 | Binnerböten                  |   | 13,1 | Kolsken                       |
| V | 22,1 | Bins(e), Be(e)sen, Reuschen, |   | 15,1 | Rüskenstohl                   |
|   |      | Sikbült, Schilf, Bensen      |   | 18,1 | Wied                          |
|   | 29,1 | Poggen                       |   | 20,3 | Been, Beent                   |
| W | 21,1 | Setbült, Rüschen             |   | 21,1 | Rusch(meyer)                  |
|   | 22,1 | Reuschen                     | i | 12,1 | Schlammblöm, Rüsche           |
| Y | 24,1 | Halmus                       |   | 15,1 | Rüsen                         |
| Z | 25,1 | Ben                          | k | 16,1 | Rüschen, Ruschel              |
|   | 29,1 | Schnitt                      |   | 19,1 | Seddig                        |
| a | 21,1 | Beern                        |   | 23,1 | Rüst                          |
|   | 29,1 | Bins(en), Rüschen            |   | 31,1 | Beinsen                       |
|   |      |                              |   | 32,1 | Binsen, Sumpgras              |

l	19,1	Been, Schelf	25,1	Binden	
	20,1	Foßsteert	28,1	Rei	
	21,1	Beenbülten	28,2	Binsen, Schilf	
	21,2	Poggenrüsche	30,1	Rattenswanz	
	22,1	Poggenstöhler	30,2	Bunse	
	22,2	Rüssel	32,1	Bocksbart	
m	18,1	Rüsche, Rüschege, Ruschege, Aerusch, Binsen	u	10,1	Binse, Rüsche
	22,1	Plagen		14,1	Schküeden, Kuoben
	25,1	Ries		18,1	Rüßkel
n	25,1	Ries		21,1	Poggenkriut
o	20,1	Lugbülten		25,1	Poggenkriut
	24,1	Rischperk	v	10,1	Rüöschen
p	20,1	Bult		14,1	Krockeln
	21,1	Poggenreet		14,2	Schaffrüskan
	22,1	Rusch, Bullenklewer		15,1	Ssüren
	28,1	Zylinderputzer		18,1	Poggensteohlkriut
q	10,1	Rösken, Röstchen		18,2	Peöippensteoil
	31,1	Rist		18,3	Duiwoken
r	7,1	Luse meelee		18,4	Poggensteohl, Rüska
	9,1	Banse		22,1	Bünsen
	17,1	Bäsen, Beesen, Reit, Binse(n)		30,1	Binsen, Rüsche
	18,1	Bäisen, Binse	w	10,1	Baaiß
	21,1	Binse, Rait		11,1	Kössken
	23,1	Laas		12,1	Krokkel
	24,1	Bocksboart		16,1	Segge
	32,1	Düwelshaar		18,1	Poppenstruisker
s	11,1	Rüsckeln		18,2	Kledderkrut
	21,1	Rust		21,1	Bimsen
	22,1	Wöatergräss		27,1	Rüsche, Schülff
	23,1	Resch		27,2	Uitschenstoile
	23,2	Töste		28,1	Resch
	31,1	Kuckuckskruut		29,1	Bülten
	32,1	Bocksbart		30,1	Pumpekeule
t	10,1	Beuse, Limpen		32,1	Resch
	10,2	Rüsche	x	12,1	Rüscher, Binsen
	13,1	Reit, Büesen		17,1	Bæmtgræs
	13,2	Rihen		17,2	Bient, Binsen
	20,1	Judenboart		18,1	Ruiske, Binse
	22,1	Binse, Bense		26,1	Unkriut
	23,1	Poggenreit	y	7,1	Binse, Biesen, Rossern
	24,1	Riedgras		10,1	Rüösche
				15,1	Suege haor
				18,1	Reit, Rüscher
				19,1	Bintgras, Biärrt, Binse
				19,2	Chreß
				20,1	Lampenputzer

	29,1	Binse, Resch	C'	8,1	Buise
	30,1	Rilsch		10,1	Bülten, Binse
z	6,1	Rossen		12,1	Suagehoë
	8,1	Woatergräss		13,1	Boaise
	8,2	Binsen, Watergräss		18,1	Boersen
	17,1	Baisel		22,1	Reisch
	17,2	Pochenstälukes		27,1	Binsenkrut, Kattenrispen
	17,3	Kröckelte		28,1	Ütschen, Stänkle
	19,1	Binsen, Schmielen		29,1	Kattenrisere
	20,1	Bäspenkriut		29,2	Kattenrisere
	22,1	Ross	D'	13,1	Schmielen
	24,1	Zilinderputzer, Binsen		13,2	Biensen
	25,1	Ristchen		21,1	Resel
	25,2	Ristje		25,1	Chinster
	25,3	Risje		25,2	Simeze
	26,1	Ristchen, Rifschen		28,1	Itschken
	26,2	Gras	E'	12,1	Huckengras
	26,3	Binse, Banse, Bosselunche		16,1	Bemse
	26,4	Risjen		17,1	Base
	27,1	Rißchen		24,1	Baase
	27,2	Rißchen		24,2	Simmette
A'	22,1	Schmidlen	F'	13,1	Gilstern, Schmielen
	23,1	Höpperchas		17,1	Schmiele
	26,1	Rißchen, Binsenkrut	G'	12,1	Binsen, Gilstern
	27,1	Ristchen		13,1	Gelster
	27,2	Daaumwaake		18,1	Kattenstoilerken
	27,3	Schafrarischenpost		18,2	Bouse
	28,1	Ristchen, Binsen	H'	13,1	Schmaise
B'	18,1	Bessestrauh		15,1	Biäse
	19,1	Schmille	I'	14,1	Beiselen
	25,1	Saournhamptn		18,1	Beuse, Binse
	25,2	Schweiineborsten	K'	15,1	Bäsemer
	27,1	Karrenristen		15,2	Besemer
	27,2	Ritschn		16,1	Sende
	28,1	Kattenrische		17,1	Binse, Sembe
	29,1	Kattenrispen, Binse	L'	16,1	Kadzestingn
	30,1	Rutschken			
	31,1	Pinsen			

